

Dirk Waldik

**Rassen-, Religions-, Sprachen-,
Völker- und Nationalitätenkarten**

Studienarbeit im Fach K 754 - Thematische Kartographie II

Fachhochschule Karlsruhe - Hochschule für Technik
Fachbereich Geoinformationswesen
Studiengang Kartographie
Studienschwerpunkt Kartographie
Dozent: Prof. Dr. Dietrich O. Müller
Wintersemester 1998/99

I. Einleitung	3
II. Politische Dramatik	3
III. Aspekte der Geographie	5
1. Definitionen und Begriffsinhalte	5
1.1 Rasse	5
1.2 Religion	6
1.3 Sprache	6
1.4 Volk - Die Menschheit als Art	6
1.5 Nation - Die Menschheit als Gesellschaft	7
2. Die Bedeutung in der Bevölkerungsgeographie	7
3. Rassischer, Sprachlicher und Religions Pluralismus	8
3.1 Die ethnische Gliederung. Nationalitätenstaat; Rassischer Pluralismus	8
3.2 Die sprachliche Gliederung. Sprachlicher Pluralismus	8
3.3 Die religionsgemeinschaftliche Gliederung. Religiöser Pluralismus	8
4. Daten und ihre Zuverlässigkeit	8
5. Bevölkerungskartographie	10
IV. Aspekte der Kartographie	10
1. Inhalte	10
1.1 Rassenkarten	11
1.2 Religionskarten	11
1.3 Sprachenkarten	11
1.4 Völkerkarten	12
1.5 Nationalitätenkarten	12
2. Topographische Kartengrundlage	12
3. Entwurfsprinzipien	12
3.1 Rassenkarten	13
3.2 Religionskarten	13
3.3 Sprachenkarten	14
3.4 Völkerkarten	16
3.5 Nationalitätenkarten	17
4. Darstellungsmethoden	18
5. Generalisierungsprobleme (Generalisierungsvorgänge und ihre Kriterien)	18
6. Mischgebiete	18
V. Zusammenfassung	19
VI. Abbildungsverzeichnis	20
VII. Karten- und Literaturverzeichnis	21

I. Einleitung

"Karten sind Kommunikationsmittel besonderer Art. Sie stehen gleichrangig neben anderen Kommunikationsmitteln: der verbalen Beschreibung, der Tabelle, dem Photo, dem Film. Aber sie sollten nicht überschätzt und nicht isoliert angewendet werden. Sie können zweifellos für die Darstellung und Erforschung räumlicher Sachverhalte durch kein anderes Mittel ersetzt werden. Aber sie allein reichen oft nicht aus, um die verworrene Vielfalt sachlicher und räumlicher Verflechtungen aufzulösen."
(W. WITT 1971, S. 189).

"Vor jeder Kartenzeichnung sollte geprüft werden, welchem Zweck die Karte dienen soll, was sie aussagen kann und wie sie diese Aussagen dem Benutzer am besten vermittelt. Sie kann Informationsmittel oder Forschungsmittel sein; sie kann die Zusammenhänge analysieren und sie kann umgekehrt Einzelmerkmale synthetisch verdichten; sie ist manipulierbar, aber sie sollte wahr sein." (W. WITT 1971, S. 190).

II. Politische Dramatik

Zu den interessantesten, aber auch zu den problematischsten thematischen Karten gehören zweifellos die Nationalitäten- und Sprachenkarten. Nach W. KRALLERT 1959, S. 99 sind Völker und Sprachenkarten "Karten, die in ernster und gewissenhafter Forschungsarbeit zustande gebracht wurden, Karten, die, wissenschaftlich gesprochen, hingeschleudert, gefälscht, entstellt oder gefälscht wurden, Karten, die in die Ebene politischer Propagandamittel auch dann gehören, wenn sie in Einzelfällen fachlich auf genauen Grundlagen beruhen, Karten, die zu Waffen wurden im Kampf um ganze Länder."

*Abb. 1 (Dia, Karte): Judet Mures in Siebenbürgen in zwei verschiedenen Darstellungsmethoden.
Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel II.*

Diese beiden Karten sind ein Beispiel für unterschiedlicher Darstellungsmethoden und fanden Verwendung als Propagandamittel im ungarisch-rumänischen "Kartenkrieg" um Siebenbürgen. Nach Volkszählung von 1930 macht die Rumänische Bevölkerung 45,8% aus, die madjarische 42,6%, Deutsche 3,9%, Juden 3,4% und Zigeuner 3,9%. Links: Ausschnitt aus einer rumänischen Karte. Die knappe relative Mehrheit der Rumänen wird in die Fläche gelegt. Minderheiten mit 40-50% als Rhombus dargestellt. Die anderen Minderheiten (mehr als 11%) fallen gänzlich unter den Tisch. Der rechte Ausschnitt ist differenzierter. Die Auflösung auf niedrigere Verwaltungseinheiten, die proportionalen Kreissignaturen und die prozentuale Darstellung der Nationalitäten in diesen geben ein weit diffe-

renzierteres Bild. Eine Punktkarte würde darüber hinaus den Mischcharakter noch besser verdeutlichen. Die optische Wirkung verfehlt hier gänzlich die Aussage. Nach W. Krallert 1959 S. 108 ist diese nicht "sichtrichtig" gezeichnet, denn sie ruft beim Betrachter einen falschen Eindruck hervor.

Diese Karten lösten förmlich "Kartenkriege" aus. Auf diesem Wege wurden die Wirkung und die Interpretationsmöglichkeiten von qualitativen Karten oder einer relativen Darstellung aufgezeigt, und durch diese Dynamik lösten sie die Entwicklung neuer kartographischer Methoden aus.

In den 1840er Jahren kam es zu einer geradezu sprunghaften Entwicklung der Sprachen- und Völkerkarten sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht. Als Gründe kann man die Besinnung auf das eigene Volkstum, den Aufschwung der Geschichts- und der Sprachwissenschaften, die Fortschritte in der Reproduktionstechnik, die nun den Druck von Flächenfarben möglich machten, sowie das Vorliegen von Volkszählungsergebnissen und die Verfeinerung der statistischen Methoden nennen. (J. DÖRFLINGER 1989, S.162).

Abb. 2 (Dia, Karte): Ethnographische Karte der Österreichischen Monarchie 1846. Aus: BERGHAUS 1848, 8. Abteilung, Ethnographie Nr. 10 .

Ihre Vielfalt erreichten sie bei den alten europäischen Vielvölkerstaaten Rußland, Österreich-Ungarn, den Balkanländern im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. "An der Nahtstelle zwischen Mitteleuropa und Osteuropa bzw. Südosteuropa wurden die Methoden der Volkstums- und Sprachenkarte entwickelt, verfeinert, vergrößert und verzerrt, je nach wissenschaftlichem Forschungsdrang oder nach politischem Bedarf." (W. KRALLERT 1959, S. 99). Gegenveröffentlichungen veranschaulichten dabei die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten unterschiedlicher kartographischer Darstellungsmethoden.

"Für den Zusammenhalt von Stämmen und Völkern bildet die gemeinsame Sprache die wichtigste Voraussetzung." (D. FLIEDNER 1993, S. 434).

Dabei stellt die Sprache nicht das einzige Kommunikationsmittel dar, aber das wichtigste, und bildet somit eine Basis für die Population. Minoritäten wie in Kanada oder den Baskenland sehen dabei oft die Sprache als wichtigstes Kriterium und Identifikationsmerkmal, um ein größeres politisches Gewicht zu erlangen. Am Beispiel der Schweiz kann man dabei das Gegenteil erkennen (D. FLIEDNER 1993, S. 434-436).

Für die Religionen gilt, daß sie den Drang haben, ihre Lehre zu verbreiten, was die Geschichte der Menschheit in außerordentlichem Umfang geprägt hat.

Das klassische Beispiel im deutschen Raum ist die während des Nationalsozialismus praktizierte Blut-und-Boden-Politik, um die Bevölkerung an den Staat und seinen Lebensraum zu binden. Dabei wurde die "nordische Rasse" aufgewertet und versucht, die "nichtarische Rasse" auszugrenzen und schließlich zu eliminieren (D. FLIEDNER 1993, S. 565).

III. Aspekte der Geographie - Bevölkerungsgeographie

1. Definitionen und Begriffsinhalte

Zu Beginn sollten die notwendigen Begriffe definiert und erklärt sein, um ihre Stellung und ihre Zusammenhänge in der Geographie und Kartographie deutlich zu machen. Die Begriffe werden innerhalb der verschiedenen Sprachen und Länder sowie geschichtlich bedingt unterschiedlich verwendet. So kommen Titel wie „Ethnographische Karte“ oder „Volkstumskarte“ vor. Der Titel jeder Karte sollte eindeutig das Thema der Karte beschreiben.

1.1 Rasse

Abb. 3 (Dia, Karte): Rassen der Menschheit.

Aus: WESTERMANN, 1996, S. 239, Karte 1.

Immernoch herrscht "... die deutsche Berührungsscheu mit jenem Begriff: dem Begriff der "Rasse". Das Wort ist diskreditiert - nach wie vor. Daran haben auch die Bemühungen der UNESCO, in einer internationalen Erklärung zum Stand der Rassenforschung 1949 den Begriff von seinen rassistischen Konnotationen zu bereinigen, nichts geändert. Im alltagssprachlichen Gebrauch definiert sich der Begriff noch heute im Kontext der nationalsozialistischen Rassentheorie." (R. MÜLLER 1992, S. 7). Die Rasse ist eine "... Gruppe von Lebewesen, die sich durch ihre gemeinsamen Erbanlagen von anderen Artangehörigen unterscheiden." (BROCKHAUS 1992, S. 67).

Darüber hinaus beeinflusst die Umwelt, an die sich der Mensch schnell anpassen kann, in starkem Maße das Leben. Weiter zu nennen sind aber auch eigene Entwicklungen, für die es keine Vorausbestimmung gibt. Folge: "Verhaltensweisen, die bei den Bewohnern des einen Landes festgestellt wurden, fehlten bei denjenigen eines anderen Landes; die rassische Zugehörigkeit spielte dabei keine Rolle. Weder Rasse noch gemeinsames Menschsein bieten eine Erklärung für vielerlei Formen, in denen sich Grundregungen des Menschen wie Liebe, Furcht und Zorn unter verschiedenen Bedingungen des Zusammenlebens ausdrücken." (D. FLIEDNER 1993, S. 66).

Nach R. MÜLLER 1992, S. 12 gilt als gemeinsames Rassenmerkmal nicht nur die ethnische Herkunft, sondern die "Anlage", das "Temperament", "Talent" und geistige Fassung. Rasse ist für Müller ein Bewußtseinstypus. Weiter ist eine Rasse kein Faktum der Herkunft, sondern ein bestimmtes Potential von Eigenschaften, die ein Individuum auszeichnen.

Besonders interessant sind dabei die ethnischen Minderheiten, die sich strukturell in den Unterschieden von Herkunft, Kultur, Religion, Rasse und Sprache bemerkbar machen. Dabei entsteht eine kulturelle und ethnische Distanz zur Majorität (D. FLIEDNER 1993, S. 437).

1.2 Religion

Abb. 4 (Dia, Karte): Religionen. Aus: WESTERMANN 1996, S. 238, Karte 2.

"Die Religion schafft menschl. Ausdrucksformen in Sprache und Kunst. Drama, Tanz und Musik sind aus religiösen Handlungen hervorgegangen, ..." (MEYERS 1977, S. 800). Durch die Religion erlangt eine Gruppe von Menschen an Stabilität. Zum Beispiel kann die Religion in einer Kulturpopulation über etliche Jahrhunderte hindurch auf diese Weise stabilisierend auf die Entwicklung der übrigen Populationen und Prozesse wirken. Die Religion hat als Aufgabe, die sozialen Beziehungen zu begründen und zu regulieren um somit die Population zu verklammern.

1.3 Sprache

Abb. 5 (Dia, Karte): Sprachen. Aus: WESTERMANN 1996, S. 239, Karte 2.

Insbesondere beschäftigt sich die Sprachgeographie mit Unterschieden und Übereinstimmungen zwischen räumlich getrennten Sprachsystemen. Untersucht werden können Hochsprachen, Mundarten und Dialekte.

"Ein Verdienst der Sprachgeographie des ausgehenden 19. Jh. war der Nachweis, daß soziale Faktoren und Sprachkontakte durchaus in der Lage sind, die Struktur von Sprachen zu beeinflussen." (BROCKHAUS 1993, S. 703). Für den Zusammenhalt von Stämmen und Völkern bildet die gemeinsame Sprache die wichtigste Voraussetzung und bildet somit eine Basis für die Population.

1.4 Volk - Die Menschheit als Art

Abb. 6 (Dia, Karte): Die Völker in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Aus: WESTERMANN 1996, S. 147, Karte 2.

Die Definition für Volk kann unterschiedlich getroffen werden. So wird sie nach BROCKHAUS 1994, S. 405 definiert als "Gruppe von Menschen, die sich als ideelle Einheit begreift, d. h. als eine durch gemeinsame Herkunft, Geschichte, Kultur und Sprache, z.T. auch Religion verbundene Gemeinschaft. Im allgemeinen Sprachgebrauch ist dieses Verständnis von Volk nicht klar abgrenzbar von dem der Nation: beide Begriffe können insofern voneinander abgehoben werden, als Nation mehr Elemente der polit. Willensbildung enthält und Volk stärker emotionale Erfahrungen anspricht."

So können Stämme und Völker durch den Zusammenschluß vorgegebener Populationen niederer Ordnung entstehen. So bildete sich wohl im 9.-11. Jahrhundert das deutsche Volk. Den Völkern als Primärpopulation sind als Sekundärpopulationen die Staaten zur Seite zu stellen, die häufig nicht die Volksstruktur berücksichtigen.

1.5 Nation - Menschheit als Gesellschaft

Abb. 7 (Dia, Karte): Nationalitäten im Habsburger Reich. Aus: BUNDES-ZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 1987, S. 16.

Die Nation ist "... eine soziale Großgruppe, die durch die Gemeinsamkeit von Abstammung, Wohngebiet, Sprache, Religion, Welt- und Gesellschaftsvorstellungen, Rechts- und Staatsordnung, Kultur und Geschichte sowie durch die Intensität der Kommunikation konstituiert wird. Nicht immer sind alle diese Merkmale vorhanden (...), oder ein Merkmal überwiegt (...); entscheidend ist, daß die Angehörigen einer Nation von deren Anders- und Besonderssein im Vergleich zu allen anderen Nationen überzeugt sind." (MEYERS 1976, S. 772). So wird in Mittel- und Osteuropa der Begriff Kulturnation gepflegt, der für die gemeinsame Sprache und Kultur steht. In Westeuropa kennt man allerdings nur die politische Form der Staatsnation. Die Nation kann nicht als etwas Naturgegebenes gesehen werden.

Schon hier erkennt man, daß es keine klare Begriffsbestimmung gibt und die Bedeutung dieser, je nach Gebiet und Kultur, schwer differiert.

2. Die Bedeutung in der Bevölkerungsgeographie

Hauptarbeitsgebiete der Bevölkerungsgeographie sind die Beschreibung räumlicher Bevölkerungsverteilung und -strukturen und die Erklärung dieser Verteilungsmuster. Dabei beeinflussen sich die Bevölkerungsstruktur und die Bevölkerungsveränderung gegenseitig, so daß schon deshalb eine strenge Trennung der beiden großen Bereiche nicht möglich ist. Dies ist insbesondere für die Kartographie von Bedeutung.

Die Bevölkerungsstruktur beschreibt die qualitative Zusammensetzung der Bevölkerung. Dabei findet nach J. BÄHR 1992, S. 35 eine Unterteilung in demographische Merkmale, wirtschaftliche und soziale Merkmale, ethnisch-rassistische und kulturelle Merkmale statt. Zu den ethnisch-rassistischen und kulturellen Merkmalen zählen unter anderem Staatsangehörigkeit, Konfession sowie völkische und sprachliche Gliederung einer Bevölkerung, die je nach Land unterschiedlich an Bedeutung haben.

Durch internationale Wanderung, Flucht, Vertreibung, Binnenkolonisation, Nationalismus, ethnische Minoritäten und Rassismus entstehen Probleme, die die Menschheit in der Vergangenheit wie auch heute noch stark beschäftigen.

3. Rassischer, Sprachlicher und Religions Pluralismus

3.1 Die ethnische Gliederung. Nationalitätenstaat; Rassischer Pluralismus

Abb. 8 (Dia, Karte): Südafrika. Aus: WESTERMANN 1996, S. 132, Karte 4.

Ein Staatsvolk kann ethnisch homogen sein (Deutschland, Japan, Tonga, usw.) oder ethnisch heterogen, was bedeutet, daß die rassischen Gruppen nicht zu biologischer Fusion kamen (rassischer Pluralismus) oder die Volkstumsgruppen nicht zu einem einheitlichen Sozialkörper zusammenwuchsen (Völkerpluralismus). "Völkerpluralistisch ist, politisch ausgedrückt, der Nationalitätenstaat." (M. SCHWIND 1972, S. 220). Beispiele dazu sind die Monarchie Österreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Kanada. In diesen Staaten leben zwei oder mehrere Völker territorial voneinander getrennt, haben sich jedoch entweder selbst zu staatlicher Einheit zusammengefunden oder sind durch besondere geschichtliche Situationen zu Gliedern eines Staatsvolkes geworden. Beispiele für rassischen Pluralismus sind Hawaii, Fiji und Südafrika (M. SCHWIND 1972, S. 220-225).

3.2 Die sprachliche Gliederung. Sprachlicher Pluralismus

*Abb. 9 (Dia, Karte): Staatssprachen und Sprachminderheiten.
Aus: WESTERMANN 1996, S. 112, Karte 3.*

Die Sprache ist ein Ausdruck einer Kultur- oder einer Traditionszugehörigkeit, darf aber in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden. So ist die Sprachgrenze nicht in jedem Falle gleichbedeutend mit Gesinnungsgrenze. Schweiz, Belgien, China, Indien mit 782 Sprachen und die Philippinen mit 50 verschiedenen Volksstämmen mit jeweils eigenen Sprachen und Dialekten sind Beispiele hierfür (M. SCHWIND 1972, S. 232).

3.3 Die religionsgemeinschaftliche Gliederung. Religiöser Pluralismus

Abb. 10 (Dia, Karte): Vorderindien. Aus: WESTERMANN 1996, S. 163, Karte 1.

Nur wenige Staaten sind religionsgemeinschaftlich homogen. Homogen sind z.B. Norwegen (Protestantismus) und Spanien (römischer Katholizismus), die eine Staatsreligion haben (M. SCHWIND 1972, S. 234-235).

4. Daten und ihre Zuverlässigkeit

Der jeweils gewählte Maßstab spielt nicht nur für die zu beleuchtenden Sachverhalte und der anzuwendenden Untersuchungsmethode eine entscheidende Rolle, auch der theoretische Bezugsrahmen und die daraus entwickelten Modelle sind maßstabsabhängig.

Somit ist eine weitreichende sachliche Aufschlüsselung des Materials wichtig, und darüber hinaus ist auch auf eine möglichst differenzierte räumliche Unterteilung zu achten (J. BÄHR 1992, S. 19 und 20). Die wenigsten Statistiken erreichen dabei einen seriösen Charakter, da Grenzen der Raumeinheiten, also der zu untersuchenden Gebiete, willkürlich gezogen und zu Ursprünglichen verändert wurden. Die weniger homogene Bevölkerungszusammensetzung stellt dabei ein weiteres Problem dar.

Neben der Komplexität des Begriffes "Kultur" muß für die kulturellen Unterschiede die Merkmalskombination und der Betrachtungsmaßstab bei der Kriterienauswahl eine wichtige Rolle spielen. Sprache und Religion sind dabei zentrale Bestandteile und Ausdrucksformen jeder Kultur. Die Rassengliederung der Menschheit findet hier ihre Berechtigung, da die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung vielfältige kulturelle Implikationen aufweist. Durch die gemeinsame Herkunft im Sinne einer bestimmten rassischen Abstammung finden Völker und Volksstämme ihre Identität. Das Vermischen und das Überlagern der einzelnen Rassen macht es darüber hinaus schwer, eine klare Abgrenzung zwischen den einzelnen Rassen zu vollziehen. Die verschiedenen Typologien stellen wegen ihrer Unterschiede weitere Schwierigkeiten dar. Die ursprüngliche Verbreitung der Rassen ist kaum mehr anzutreffen, die meisten Länder haben Mischcharakter. Bei Weltkarten der Rassen- und Sprachverteilung können räumliche Koinzidenzen festgestellt werden. Die meisten Europäer sprechen indogermanische, die meisten Mongoliden sinotibetische und die meisten Negriden Bantusprachen. Die Rasse und die Sprache haben in der Vergangenheit starke Verbindungen, da die Muttersprache von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Bei der heutigen Vermischung gilt das nicht mehr. So kommt es zur Übernahme anderer Sprachen und zur Neuentstehung von Sprachen. Sprachen können wesentlich besser und differenzierter untersucht werden als rassische Merkmale, allerdings ergeben sich auch hier Schwierigkeiten.

Muttersprache oder offizielle Landessprache stimmt nicht mit der tatsächlich gesprochenen Sprache überein, oder die Bevölkerung spricht mehrere Sprachen. So können speziell durchgeführte Erhebungen in Mischgebieten über Muttersprache, Umgangssprache oder Denksprache jedesmal zu einem anderen Ergebnis führen. In der Erhaltung der Sprache als Ausdruck ihrer Kultur sehen separatistische Bewegungen meistens ihre Hauptziele, so z.B. die baskische Minderheit in Spanien oder die Bretonen in Frankreich.

Religion entzieht sich weit stärker als die Sprache einer aussagekräftigen statistischen Erfassung. Religion kann dabei das Denken, Fühlen und Handeln des einzelnen zutiefst bestimmen. Universalreligionen richten sich an Menschen verschiedener Herkunft, Rasse und Kultur (J. BÄHR 1992, S. 151-157; W. KULS 1993, S. 56).

5. Bevölkerungskartographie

Nach W. WITT 1971, S. 1 zählen Karten, die über die Struktur einer Bevölkerung aussagen machen, zu den Bevölkerungskarten. Diese sind eine unentbehrliche Grundlage für die Beurteilung politischer und planerischer Maßnahmen. Deshalb ist auf ihre Richtigkeit zu achten, damit nicht die Gefahr der falschen Interpretation entstehen kann. So können Daten aus einer Statistik zwei unterschiedliche Karten liefern, und der Kartennutzer ist beim Prüfen der Karte sich selbst überlassen.

Mit dem Phänomen "Bevölkerung" beschäftigen sich mehrere Wissenschaften (Anthropogeographie, Sozialgeographie, Politologie, usw.).

Ein Teil der Bevölkerungskartographie beschäftigt sich dabei mit anthropogeographischen Aspekten (Nationalitäten, Sprachen, Rassen, Religionen), die vor allem bei großräumigen und damit kleinmaßstäbigen Karten von Bedeutung sind (W. WITT 1971, S. 4).

IV. Aspekte der Kartographie

"Sprachenkarten, Völkerkarten, Rassenkarten, Konfessionskarten und volkskundliche Karten sind typische Karten relativen Vorkommens, in denen Flächenfarben und -signaturen vorherrschen. Da diese Karten rein qualitativer Art sind, bleiben sie nur so lange unproblematisch, solange der jeweilige Sachverhalt in einem Gebiet ausschließlich oder ganz überwiegend anzutreffen ist. Das Problem der Mischgebiete kann dagegen in der Darstellungstendenz bis zur politischen Brisanz führen."

(G. HAKE & D. GRÜNREICH, 1997, S.460).

Die Einteilung der Themenkarten erfolgt nach E. IMHOF 1972, S. 302 unter den Anthropogeographischen Themen, nach W. WITT 1972, S. 40-41 dagegen in seiner dritten Gruppe der Bevölkerung und Natur.

1. Inhalte

Die besondere Schwierigkeit dieser Karten liegt im Ausgangsbegriff, dem Gegenstand oder letztendlich gesehen an dem Titel der Karten. So treten Titel wie "Ethnographische Karte", "Völkerkarte", "Sprachenkarte", "Volkstumskarte" und andere oder in Kombination auf. Die statistische Erfassung birgt dabei den Anfang des Ungewissen. So ist die Terminologie oft unterschiedlich und dementsprechend die Reaktion der untersuchten Bevölkerung verschieden. So treten Begriffe auf wie "Nationalität", "ethnischer Ursprung", "Volkstumsbekenntnis", "Umgangssprache", "Muttersprache", "Lieblingssprache", "Denksprache", die wiederum je nach Definition Auslegungssache sind. Die politische Seite, d.h. der Zweck zum Erstellen einer dieser Karten, kommt als weiterer Unsicherheitsfaktor dazu. "Das eigene Volk, die beanspruchte Zone, das verlorene Gebiet, das

alles muß herauskommen, rot, betont, auffällig - die Gegenseite muß mit blassen Farben oder dünnen Schraffuren vorliebnehmen." (W. KRALLERT 1959, S. 101).

1.1 Rassenkarten

"Anthropologische Untersuchungen, die die Gliederung der Erdbevölkerung nach Rassen und Rassengruppen, deren Entstehung, Weiterentwicklung, Typendifferenzierung und Vermischung zum Ziel haben, berühren die thematische Kartographie heute nur noch durch die Darstellung der zusammenfassenden großräumigen Ergebnisse, weniger durch die Darstellung einzelner Merkmale wie Hautfarbe, Haarfarbe, Körpergröße, Kopfindex oder physiologische Indizes, in der Form einfacher Arealkarten." (W. WITT 1971, S. 131). Rassenfragen werden mit ethnologischen und linguistischen Merkmalen und sogar mit Nationalitätenfragen vermischt. An Bedeutung finden dabei große Städteatlanten, die die Zusammensetzung der städtischen Bevölkerung untersuchen, wobei aber zu beachten ist, daß Herkunftsland nicht unbedingt mit der Rasse gleichzusetzen ist.

Daten für Rassenkarten sind oft nur bei wirtschaftlich oder politisch brisanten Gebieten (Mischgebiete) vorhanden und finden somit ihre Anwendung.

1.2 Religionskarten

Im Zusammenhang mit anderen Themen wie Völker oder Staaten findet die Religionskarte ihren Wirkungsplatz, alleine höchstens als geschichtliche Entwicklungskarte (Missionarskarte).

Kleinmaßstäbige Arealkarten, die die Verbreitungsgebiete der Hauptreligionen (Christen, Mohammedaner, Hindus, Buddhisten und Naturreligionen) wiedergeben, werden qualitativ durch Flächenfarben dargestellt. Bei größeren Maßstäben wird weiter differenziert. Die wünschenswerte Verbindung mit der Bevölkerungsdichte und -verteilung ist selten. Weitere Themen können die Verbreitung der Klöster, der jüdischen Gemeinden und jüdischen Friedhöfe usw. sein.

1.3 Sprachenkarten und Dialektkarten

Neben der Darstellung von Sprachen können weitere Inhalte von Sprachenkarten Sprachverwandtschaften, Sprachfamilie, Sprachstämme und -zweige, Mundarten, Laut- und Wortschatz, Wörter, Verbalformen und Wortschatzunterschiede sein.

Abb. 11 (Dia, Karte): Mundarten der deutschen Schweiz. Aus: ATLAS DER SCHWEIZ 1965-1978, Sprachen I, 27.

Dialektkarten sind politisch nicht so wie Sprachenkarten belastet, sie können "...auf die Darstellung der absoluten Bevölkerung und auf die Bevölkerungsdichte leichter verzichten." (W. WITT 1971, S. 135 und 136). Textliche Anführungen sind bei Dialektkarten besonders ausführlich.

1.4 Völkerkarten

Zur Bestimmung von Völkern sind Rasse, Sprache, Religion, Nationalität, Kultur, usw. bedeutend, wobei die einzelnen Kriterien nicht mehr herauszufiltern sind.

1.5 Nationalitätenkarten

Das nationalpolitische Bekenntnis jedes einzelnen Bürgers, das statistisch fragwürdig bleibt, wird in Nationalitätenkarten widergespiegelt. Der häufige Versuch, die Sprache als Kriterium für Nationalitätenkarten heranzuziehen, kann nicht erfolgen. Die Umgangssprache und die Muttersprache sind nicht gleichbedeutend und können somit bei ihrer Darstellung zu unterschiedlichen Ergebnissen führen (Schweiz, Canada, usw.).

2. Topographische Kartengrundlage

Nach KRETSCHMAR, Ingrid 1989, S.156 setzt die Herstellung unter anderem folgende Bedingungen voraus. Die topographischen Grundkarten müssen geometrisch genau und verfügbar sein. Die thematischen Daten müssen in ausreichender Dichte vorhanden sein, die räumliche Differenziertheit aufweisen und die topographisch zu verorten sind. Weiter müssen geeignete Methoden der thematischen Kartographie verwendet werden, um die graphische Umsetzung der Daten durchzuführen.

Die topographische Grundkarte der Rassen-, Religions-, Sprachen-, Völker- und Nationalitätenkarten fällt grundsätzlich eher dürftig aus. Eine zu detailreiche Grundkarte würde darüber hinaus die Lesbarkeit und Interpretation der Karte erschweren. Sie sollte aber zumindest die Siedlungsstruktur und administrative Grenzen, auf denen die statistischen Werte basieren, beinhalten. So reicht die topographische Grundkarte von der Darstellung der Grenzen der Erhebung bis hin zu einer vollständigen topographischen Karte oder einer Geländeschummerung (Atlas der Schweiz). Bei kleinmaßstäbigen Karten ist die Topographie auf Küstenlinien, Gewässernetz und Staatsgrenzen reduziert.

3. Entwurfsprinzipien

Hier werden Grundproblematiken diskutiert wie Stadt-Land-Unterschied, Aussparung siedlungsleerer Räume, Bevölkerungsverteilung und- dichte. Die folgenden Darstellungen finden bei den hier behandelten Themengruppen Anwendung: absolute, relative, kombinierte oder vergleichende Darstellung

Flächenschraffuren, Raster oder Volldeckungen, Punkte, Kreise, Kugeldiagramme, usw.. Folgerungen innerhalb einer Themengruppe gelten generell auch für die anderen, da sie sich alle ähnlich ihrer Problematik verhalten.

3.1 Rassenkarten

Will man das unterschiedliche Gewicht der Farbe an die Hautfarbe anpassen, entsteht bei kleinmaßstäbigen Karten eine Unterschätzung der gelben Rasse. Ideal ist, eine absolute Verteilungskarte zu verwenden und die Punkte nach der Rassenzugehörigkeit in Farbe aufzuteilen.

*Abb. 12 (Dia, Karte): Bantubevölkerung und weiße Bevölkerung in der Südafrikanischen Union 1951, 1 : 15 000 000.
Aus: NEW CAMBRIDGE MODERN HISTORY,
S. 259, Karte a und b.*

Die Bevölkerungsdarstellung erfolgt durch Größenpunkte. Die Steigerung der Punktgrößen ist zu gering und erweckt eine falsche Vorstellung von der wirklichen Bevölkerungszahl. Die gegenübergestellte Karte über die weiße Bevölkerung ist wegen ihrer geringeren Bevölkerungszahl besser lesbar.

3.2 Religionskarten

Die einfachste Methode ist je Bekenntnis eine Karte herzustellen und diese dann gegenüberzustellen (Atlas Niederlande). Durch die relative Darstellung werden die Anteile der Konfessionen wiedergegeben. Punkte oder Quadrate liegen auf ihr, um die absoluten Werte in die Karte zu integrieren. Die Verbreitung kann auch durch einen sanften Farbton und die Menge als absolute Darstellung in Form von farbig differenzierten Wertesignaturen wirken. (Nationalatlas der Tschechoslowakei 1935/36). Ein weiteres Darstellungsmittel ist das Quadratrasterflächenkartogramm von M. Bürgener.

*Abb. 13 (Dia, Karte): Die Bevölkerung nach den Konfessionen um 1930.
Aus: ATLAS ÖSTLICHES MITTELEUROPA.*

Die Karte stellt den relativen Anteil der verschiedenen Konfessionen an der Gesamtbevölkerung der einzelnen Verwaltungskreise dar. Absolute Zahlenwerte gibt sie nicht an. Den prozentualen Anteilen der Konfessionen in den Landkreisen einschließlich der Städte unter 20 000 Einwohner entspricht eine für jeden Kreis gesondert errechnete Anzahl von Quadraten des vorliegenden Quadratrasters, welche mit den entsprechenden Konfessionsfarben angelegt sind. Die Städte von 20 000 und mehr Einwohnern sind durch gleichbleibende, ihrem durchschnittlichen Areal annähernd entsprechende Kreisflächen von 5 mm Durchmesser dargestellt und durch Vollfarbendruck ihrer auf die Konfessionsanteile entfallenden Sektoren hervorgehoben; ihre wirkliche Größe ist durch zusätzliche, nach der Einwohnerzahlberechnet schwarze Kreisringe angedeutet.

Bei den mittelmaßstäbigen Karten überwiegt die relative Darstellung. Wenn die Verbreitung der Religionen nur durch Flächenfarben erfolgt, wird der wesentliche Bestand der Bevölkerungsdichte vernachlässigt. Abhilfe kann mit Tabellen und Diagrammen in der Legende erfolgen. Verschiedenfarbige proportionale oder nach Größenstufen gegliederte Punkte

dienen der absoluten Darstellung. Bei großen Orten müssen die Signaturen dann in flächenproportionale Segmente unterteilt werden.

Abb. 14 (Plakat, Karte): Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung in den Gemeinden 1961. Aus: DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN KARTEN, Blatt 3151.

Die Religionszugehörigkeit wird hier zwischen Evangelische in Blau, Katholische in Rot und Sonstige in Grün unterschieden. Auf Gemeindeebene sind diese als proportionale Kreise dargestellt. Bei Ballungsräumen ist die Anzahl der Personen in die Kreissignaturen eingetragen.

Die traditionellen Farben für das katholische und das evangelische Bekenntnis sind gelb und lila, aber auch blau und rot. Für die relative Darstellung finden hier zweipolige Farbskalen ihre Anwendung. Die Stufen der Farbskala sind unterschiedlich gerastert und entsprechen dem prozentualen Anteil.

Bei Mischgebieten liegt die Religion mit dem höchsten prozentualen Anteil als Flächenfarbe und die übrigen als überlagernde Schraffuren oder Punktsignaturen darüber. Eine andere Methode ist die Streifenverzahnung. Besser ist, eine Bevölkerungskarte zu verwenden, wobei den Punkten die entsprechenden Farben (gleichsichtig) zugewiesen werden. Eine besondere Darstellung zeigt folgendes Beispiel:

Abb. 15 (Dia, Karte): Konfessionelle Zusammensetzung der Anhänger christlicher Kirchen in den schwarzafrikanischen Staaten 1980. Aus: M. BÜTTNER, K. Hoheisel u.a. (Hrsg.), S. 234, Abb. 5 und S. 235, Abb. 6).

Grundlage dieser Karte ist ein Dreiecksdiagramm, bestehend aus drei quantitativen Merkmalen. Diese werden mittels verschiedener Raster in die Karte eingetragen.

3.3 Sprachenkarten

Das Einschreiben von Namen wurde in folgender Karte praktiziert.

*Abb. 16 (Dia, Karte): Europa polyglotta. 1741.
Aus: W. KRALLERT 1961, Fig. 2.*

Kartentitel ist "Europa polyglotta", die Karte kennzeichnet einzelne Sprachgebiete Europas dadurch, daß sie die ersten Worte des "Vaterunser" in der jeweiligen Landessprache und Schrift in die betreffenden Gebiete einsetzt. Länder und Völkernamen sind ebenso aufgeführt, allerdings etwas willkürlich angegeben. Sie hat zum Ziel, das sprachliche und völkische Mischgefüge Europas sichtbar zu machen. Die Verwendung des Wortes "Vaterunser" läßt eine konfessionelle Komponente erkennen. Qualitative Arealkarten kennzeichnen die Verbreitungsgebiete mit Flächenfarben und teils mit eingeschriebenen Sprachennamen.

In mittlere und große Maßstäbe wird neben Sprache auch Bevölkerungszahl und/oder Bevölkerungsdichte dargestellt. Allerdings ist es schwer, aufgerasterte Farbtöne als solche und zusätzlich in ihrer unterschiedlichen Farbintensität richtig wirken lassen zu können. Das Darunterlegen der Bevölkerungsdichte in Form von Schraffieren oder das Darüberlegen der Bevölkerungsverteilung durch eine Dichtepunkt- oder Größenpunktkarte führen zu keinem befriedigenden Erfolg, da die Farbwirkung zu sehr manipuliert wird. Möglich, solange die Intensität der Farben einigermaßen gleich und sie lesbar sind, ist, die Dichte- oder Größenpunkte mit der entsprechenden Farbe zu versehen.

Die Darstellung der Mischgebiete erfolgt durch farbliches Hervorheben der Sprachinseln, streifenmäßige Verzahnung der Farben und Schraffuren oder durch Farblinienumrandung.

Daraus folgt die Notwendigkeit der komplexen und synthetischen Karten:

Abb. 17 (Dia, Karte): Linguistik 1:1 000 000.

Aus: AFRIKA-KARTENWERK 1978. Serie E. Blatt 10.

Kombination Sprachen- und Bevölkerungsverteilung, eine linguistische (qualitative) differenzierte (quantitative) Bevölkerungsverteilungskarte. Die Farben veranschaulichen die großen Sprachengruppen: z.B. blaugrüne, blaue und violette Farbtöne entsprechen Bantusprachen. Die Einzelsprachen und -dialekte werden innerhalb der Farben durch die Signaturformen dargestellt. Die Zahlenwertsignaturen stellen 1000, 10 000 bzw. 30 000 Sprecher dar. Die Karte vermittelt einen Eindruck von der räumlichen Verteilung der Sprachengruppen und von ihrem zahlenmäßigen Gewicht. Außerdem zeigt die Karte die Verbreitung der Swahili als Verkehrssprache; das blaue Rasterband umgrenzt die Bereiche mit einem Anteil von mehr als 45% Swahili-Sprechern an der Gesamtbevölkerung (D.O. MÜLLER 1980, S. 71).

Die Darstellung bei Dialektkarten erfolgt recht einfach, indem man die Wörter einfach in die Karte schreibt und weiter Punktsignaturen, Grenzlinien ("Isoglossen") und Grenzbänder verwendet.

Abb. 18 (Dia, Karte): die Frikadelle. Aus: J. EICHHOFF 1977, Karte 65.

Hier findet die Darstellung mittels Signaturen statt. Die Erhebungsgrundlage sind größere Städte, möglichst gleichmäßig über das Land verteilt. Die Städtenamen sind nicht eingetragen, sondern werden durch ein auf der linken Seite befindliches Koordinatensystem, an den Signaturen befindliche Zahlen und einer Tabelle in Verbindung gebracht. Die Kartengrundlage beinhaltet die Landesgrenzen und ein sehr vereinfachtes Gewässernetz. Die Kartengrundlage ist oft ungenügend, da dieser Forschungszweig sich unabhängig von Geographie und Kartographie entwickelte (W. WITT 1972, S. 136).

3.3 Völkerkarten

Abb. 19 (Dia, Karte): Ethnographische Karte der Österreichischen Monarchie. 1856. Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel I.

Der Ausschnitt aus der Karte von CARL CZOERNIG (1856) stellt alle Sprachgebiete in Flächenfärbung dar, bezeichnet aber Minderheitsgebiete dadurch, daß die entsprechenden Stellen mit der Farbe der betreffenden Sprache umrandet wurde.

Auch hier sollte die Bevölkerungsdichte in der Karte erscheinen. Die folgende Karte benutzt die quantitative Punktmethode um N:

Abb. 20 (Dia, Karte): Punktkarte 1 : 1 000 000 von Zentralmakedonien. 1843. Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel II.

Bei der Punktmethode repräsentieren die verschiedenen Signaturen jeweils eine gewisse Anzahl an Einwohnern und eine bestimmte Gruppe (Makedonier in Form blauer Quadrate, die muslimatisierten Makedonier in Form blauer Halbmonde, grüne Dreiecke die Serben, usw.).

Die Verhältnisse in den Städten wird durch proportionale Kreise mit Sektoren je Nation dargestellt. Dadurch wird gleichzeitig die Siedlungsdichte und -verteilung verdeutlicht.

Abb. 21 (Dia, Karte): Völker 1 : 25 000 000. Aus: GLAVNOE UPRAVLENIE GEODEZII I KARTOGRAFII PRI SOVETE MINISTROV UDSSR (Üb.: Oberverwaltung für Geodäsie und Kartographie beim Ministerienrat der UdSSR) 1982, S. 145.

Eine gute Darstellung ist, wenn geschlossene und dicht besiedelte Gebiete als Flächenfarbe gekennzeichnet sind und die dortigen Minderheiten durch farbige Punktsignaturen aufgedruckt sind. Bei weniger besiedelten findet nur Darstellung mittels Punktsignaturen statt. Dies wurde in dem sowjetischen Weltvölkeratlas (1964) in vier Weltkarten (1:80 Mill.) realisiert. In sowjetrussischen Regionalatlanten ist die Bevölkerungsdichtekarte auch gleichzeitig eine Völkerkarte, da sie gleichzeitig mittels Abzähl-diagramm die einzelnen Völker unterscheidet.

Die Wirkung von verschiedenen kartographischen Darstellungen können zu unterschiedlichen Interpretationen führen. "Es besteht sogar die Gefahr der Manipulation der öffentlichen Meinung." (D.O. MÜLLER 1980, S. 65). Wichtig ist dabei "..., die Primitivkarten zurückzudrängen und durch nicht nur analytische, sondern gute, das Verständnis der Erscheinungszusammenhänge ermöglichende bzw. fördernde, inhaltsreiche komplexe oder synthetische Karten zu ersetzen." (D.O. Müller 1980, S. 65).

Abb. 22 (Dia, Karte): Ethnographie 1:1 000 000. Aus: AFRIKA-KARTENWERK. Serie N. Blatt 10.

"Eine ethnographische Karte (Algerien, Tunesien und Libyen) zeigt die Verbreitungsgebiete der Stämme (Stammesgebiete), hier mit großen Überlappungen wegen der jahreszeitlichen Wanderungen der z.T. nicht sesshaften Stämme. Auch diese Verbreitungskarten können als kartographisch relativ einfache Darstellung bezeichnet werden." (D. O. MÜLLER 1980, S. 68 und 67). Die Karte vermittelt einen Eindruck von Stammesgebietsverschiebungen. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Themen, die Feldforschungen, die Typisierung und Klassifizierung der Erscheinungen und deren lagerichtige Kartierung stellt sich dabei als sehr aufwendig heraus; entsprechendes Fachpersonal, Finanzierung und die nötige Zeit sind dabei ebenso notwendig (D.O. MÜLLER 1980, S. 69).

3.4 Nationalitätenkarten

Bei relativen Karten gilt auch hier, daß die Bevölkerungsdichte und Bevölkerungsverteilung ein Muß ist. Bevölkerungleere Gebiete können dabei die Interpretation stark verfälschen. Das Einarbeiten von Schraffuren oder prozentualer Abstufung ist hier nicht als erfolgreich zu sehen, da die Anzahl der Farben den Leser bereits belastet. Der Gegensatz Stadt und Land führt zu einem Wechsel der Darstellungsart. Andere Werteinheiten und/oder eine andere Darstellungsform muß gewählt werden. Möglichkeiten sind die Verwendung von: Quadrat auf dem Land, Würfel in der Stadt; Farbintensität; Abzählquadrate in städtischen Gebieten, Streuquadrate in ländlichen Gebieten.

Absolute Karten in kleinen Maßstäben verlieren wegen der erforderlichen Abrundung der Werte zu viel an Aussagekraft.

Abb. 23 (Dia, Karte): Nationalitätenkarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nach den Sprachen- bzw. Konfessionserhebungen vom Jahre 1910.

Aus: E. HÖSCH & G. SEEWANN (Hrsg.), S. 392.

Die absolute Menge der Bevölkerung wird auf Bezirksebene mit Kreisen dargestellt, deren Fläche proportional der Bevölkerungszahl ist. Die Anteile der Nationalitäten werden mit farbigen Kreissektoren angegeben. Besonders auffällig ist hier, daß die Bevölkerungsverteilung nicht mehr erkennbar ist, da die Bezugsfläche auf die Bezirke basiert.

Die folgende Karte stellt Kombinationen aus mehreren Nationalitäten als Typ dar.

Abb. 24 (Dia, Karte): Diverses combinaisons de nationalités.

Aus: ATLAS DES PARISIENS, Carte. 25.

Die Typen die aus verschiedenen Anteilen an Nationalitäten bestehen, sind mit unterschiedlichen Farbtönen in die Karte eingetragen. Somit repräsentieren die sechs Muster ein wesentliches Element der Stadt Paris - die Einmaligkeit der verschiedenen Gebiete.

4. Darstellungsmethoden

Qualitative flächenhafte Diskreta gelten auch als Arealkarten, Mosaikkarten oder Gattungsmosaiken. Es wird hierbei unterschieden zwischen (Objekt-)Flächenkarten und Verbreitungskarten. Verbreitungskarten finden hier besondere Bedeutung, da die Objekte sich über eine Fläche verbreiten und meist gar nicht eindeutig fixierbar sind. Gestaltungsmittel sind dabei lineare Signaturen zur Abgrenzung der Objekte, flächenhafte Signaturen mit Einschluß von Strukturrastern oder Schriften und Ziffernsignaturen für eventuelle, zusätzliche quantitative Angaben.

Die Punktmethode und damit die Darstellung absoluter Werte ist eine der wichtigsten Darstellungsmethoden. Solche Positionskarten, bzw. Streuungskarten können Größenpunktkarten sein. Dabei wird der quantitative Wert eines Objekts durch einen Punkt bzw. einen Kreis abgebildet, dessen Größe proportional zum Wert ist. Eine andere Möglichkeit ist die Dichtepunktkarte, bei jener die statistische Menge in eine Anzahl von gleichgroßen Teilmengen aufgeteilt wird, die alle durch gleichgroße Punkte gekennzeichnet werden

5. Generalisierungsprobleme (Generalisierungsvorgänge und ihre Kriterien)

Die Generalisierung flächenhafter Darstellungen richtet sich nach Inhalt und Zweck des Themas. So kann Generalisierung selektiv, individuell, durch einseitige Betonung oder durch die aufwendige Wahrung der Flächenverhältnisse erfolgen.

In kleinmaßstäbigen Karten trifft man fast immer die relative Darstellung an. Mit zunehmend größeren Maßstab gewinnt die Karte auch inhaltlich an Qualität. Dies geschieht einerseits durch die bessere administrative Einheit, bezogen auf die statistischen Werte, als auch auf die Darstellungsmöglichkeiten. So findet man zunehmend die absolute Darstellung, die eine wesentlich wahrheitsgetreuere Interpretation erlaubt.

6. Mischgebiete

Die Abgrenzung flächenhafter Diskreta ist hier ein bedeutendes Problem und kann in den beiden Darstellungen Durchdringung und unscharfe Abgrenzung erfolgen. Beim Durchdringen wird entweder das Verzahnen, das Überlappen oder die besondere Abgrenzung als Gestaltungsmittel verwendet. Für eine quantitative Mischung eignen sich Farbton- und Helligkeitsvariationen oder Signaturen, aber auch Größensignaturen, Diagramme oder gar die Punktmethode. Bei der unscharfen Abgrenzung existieren keine abgrenzenden Flächensignaturen, da die genaue Abgrenzung nur zu falschen Vorstellungen führen würde. Somit kann durch verlaufende Flächenfarben oder nicht abgegrenzte Flächensignaturen

bzw. Schriften dieser Sachverhalt dargestellt werden (G. HAKE & D. GRÜNREICH 1997, S. 428-430).

Nach H. WILHELM 1990, S. 318 gibt es drei Möglichkeiten, Berührungs- und Durchmischungszonen darzustellen:

1. Streifenmanier, generalisierte farbige Streifen

Abb. 25 (Dia, Karte): Sax, Ethnographische Karte der europäischen Türkei. 1878. Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel I.

Abb. 26 (Dia, Karte): Ethnographische Karte von Ungarn. Aus: E. HÖSCH & G. SEEWANN (Hrsg.), S. 358.

(Mischgebiete können durch diagonale Streifung erfolgen, was sich bis zur Gegenwart für die Kennzeichnung von Mischgebieten bewährt hat.)

2. Farbabstufungen nach dem Prozentsatz des jeweiligen Bevölkerungsanteils. Nachteil der relativen Methode: völlige Unterdrückung der absoluten Zahlen.

Abb. 27 (Dia, Karte): Volkstum in Böhmen 1910. Aus: R. KÜHNEL 1998, Karte 1.

3. Absolute Zahlenwerte. Exakte Wiedergabe der Durchdringung, des Siedlungsanteils und der Wichtigkeit der auf der darzustellenden Fläche vertretenen Volksgruppe. Minderheiten werden im richtigen Verhältnis dargestellt.

Abb. 28 (Dia, Karte): Volkstum in Böhmen 1921. Aus: R. KÜHNEL 1998, Karte 2.

V. Zusammenfassung

Wichtig für diese Karten sind die Angabe der Quellen und falls nötig eine Beschreibung jener. Es darf keine politischen Hintergründe geben, die ein subjektives Verwenden der Darstellungsmethoden veranlaßt. Siedlungsleere Räume sollten ausgespart sein. Die absolute Darstellung sollte bevorzugt verwendet werden. Die Farbenwahl ist hier von besonderer Bedeutung.

So gilt es, den Sachverhalt nicht zu verwirren, sondern möglichst wahrheitsgetreu, vergleichbar und übersichtlich darzulegen.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 (Dia, Karte): Judet Mures in Siebenbürgen in zwei verschiedenen Darstellungsmethoden.
Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel II.
- Abb. 2 (Dia, Karte): Ethnographische Karte der Österreichischen Monarchie 1846. Aus: BERGHAUS 1848, 8. Abteilung, Ethnographie Nr. 10, S. 194.
- Abb. 3 (Dia, Karte): Rassen der Menschheit. Aus: WESTERMANN 1996, S. 239, Karte 1.
- Abb. 4 (Dia, Karte): Religionen. Aus: WESTERMANN 1996, S. 238, Karte 2.
- Abb. 5 (Dia, Karte): Sprachen. Aus: WESTERMANN 1996, S. 239, Karte 2.
- Abb. 6 (Dia, Karte): Die Völker in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion. Aus: WESTERMANN 1996, S. 147, Karte 2.
- Abb. 7 (Dia, Karte): Nationalitäten im Habsburger Reich. Aus: BUNDES-ZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 1987, S. 16.
- Abb. 8 (Dia, Karte): Südafrika. Aus: WESTERMANN 1996, S. 132, Karte 4.
- Abb. 9 (Dia, Karte): Staatssprachen und Sprachminderheiten. Aus: WESTER-MANN 1996, S. 112, Karte 3.
- Abb. 10 (Dia, Karte): Vorderindien.
Aus: WESTERMANN 1996, S. 163, Karte1.
- Abb. 11 (Dia, Karte): Mundarten der deutschen Schweiz. Aus: ATLAS DER SCHWEIZ 1965-1978, Sprachen I, 27.
- Abb. 12 (Dia, Karte): Bantubevölkerung und weiße Bevölkerung in der Südafrikanischen Union 1951, 1 : 15 000 000.
Aus: NEW CAMBRIDGE MODERN HISTORY, S. 259, Karte a und b.
- Abb. 13 (Dia, Karte): Die Bevölkerung nach den Konfessionen um 1930.
Aus: ATLAS ÖSTLICHES MITTELEUROPA, Blatt 32.
- Abb. 14 (Plakat, Karte): Die Religionszugehörigkeit der Bevölkerung in den Gemeinden 1961. Aus: DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN KARTEN, Blatt 3151.
- Abb. 15 (Dia, Karte): Konfessionelle Zusammensetzung der Anhänger christlicher Kirchen in den schwarzafrikanischen Staaten 1980. Aus: M. BÜTTNER, K. Hoheisel u.a. (Hrsg.), S. 234, Abb. 5 und S. 235, Abb. 6).
- Abb. 16 (Dia, Karte): Europa polyglotta. 1741.
Aus: W. KRALLERT 1961, Fig. 2.
- Abb. 17 (Dia, Karte): Linguistik 1:1 000 000.
Aus: AFRIKA-KARTENWERK, Serie E, Blatt 10.
- Abb. 18 (Dia, Karte): die Frikadelle. Aus: J. EICHHOFF 1977, Karte 65.
- Abb. 19 (Dia, Karte): Ethnographische Karte der Österreichischen Monarchie. 1856. Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel I.
- Abb. 20 (Dia, Karte): Punktkarte 1 : 1 000 000 von Zentralmakedonien, 1943. Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel II.

- Abb. 21 (Dia, Karte): Völker 1 : 25 000 000. Aus: GLAVNOE UPRAVLENIE GEODEZII I KARTOGRAFII PRI SOVETE MINISTROV UDSSR (Üb.: Oberverwaltung für Geodäsie und Kartographie beim Ministerienrat der UdSSR) 1982, S. 145.
- Abb. 22 (Dia, Karte): Ethnographie 1:1 000 000. Aus: AFRIKA-KARTENWERK, Serie N, Blatt 10.
- Abb. 23 (Dia, Karte): Nationalitätenkarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nach den Sprachen- bzw. Konfessionserhebungen vom Jahre 1910.
Aus: E. HÖSCH & G. SEEWANN (Hrsg.), S. 392.
- Abb. 24 (Dia, Karte): Diverses combinaisons de nationalités.
Aus: ATLAS DES PARISIENS, Carte. 25.
- Abb. 25 (Dia, Karte): Sax, Ethnographische Karte der europäischen Türkei. 1878. Aus: W. KRALLERT 1961, Tafel I.
- Abb. 26 (Dia, Karte): Ethnographische Karte von Ungarn.
Aus: E. HÖSCH & G. SEEWANN (Hrsg.), S. 358.
- Abb. 27 (Dia, Karte): Volkstum in Böhmen 1910.
Aus: R. KÜHNEL/D. O. Müller 1998, Karte 1.
- Abb. 28 (Dia, Karte): Volkstum in Böhmen 1921.
Aus: R. KÜHNEL/D. O. Müller 1998, Karte 2.

Karten- und Literaturverzeichnis

- AFRIKA-KARTENWERK 1976: Afrika-Kartenwerk. Hrsg. i. A.d. Deutschen Forschungsgemeinschaft v. K. Kayser, W. Manshard, H. Mensching, J.H. Schultze†.
Serie N: Nordafrika (Tunesien, Algerien),
Obmann: H. Mensching. Blatt 10: Ethnographie.
Autoren: R. Becker, R. Herzog.
Gesamtredakteur: J.H. Schultze†,
Redakteur: D.O. Müller. Berlin, Stuttgart.
- 1978: Afrika-Kartenwerk. Hrsg. i.A.d. Deutschen Forschungsgemeinschaft v. K. Kayser, W. Manshard, H. Mensching, L. Schätzl, J.H. Schultze†.
Serie E: Ostafrika (Kenya, Uganda, Tanzania),
Obermänner: L. Schätzl, J.H. Schultze†. Blatt 10:
Linguistik. Autoren: B. Heine, O. Köhler.
Gesamtredakteur: J.h. Schultze†,
Redakteur: D.O. Müller. Berlin, Stuttgart.
- ATLAS DER SCHWEIZ 1965-1978: Atlas der Schweiz. Hrsg. i. A. des Schweizerischen Bundesrates. Bearbeitet von E. Imhof. Bern.
- ATLAS DES PARISIENS 1984: Atlas des Parisiens. Université de Paris I. Laboratoire de Géographiques (C.N.R.S.). Paris, New York, u.a..

- ATLAS ÖSTLICHES MITTELEUROPA 1959: Atlas Östliches Mitteleuropa. Hrsg. v. Th. Kraus, E. Meynen, H. Mortensen u. a. Bielefeld, Berlin, Hannover.
- BÄHR, Jürgen 1992: Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht. 2., völlig Neubearb. Auflage. Stuttgart. (= Uni-Taschenbücher. 1249).
- BERGHAUS, Heinrich 1848: Physikalischer Atlas oder Sammlung von Karten, auf denen die hauptsächlichsten Erscheinungen der anorganischen und organischen Natur nach ihrer geographischen Verbreitung und Verteilung bildlich dargestellt sind. Bd. 2 (Abteilungen: 6. Zoologische Geographie; 7. Anthropogeographie; 8. Ethnographie). Gotha.
- BROCKHAUS 1986-1994: Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bänden. 19. völlig Neubearb. Aufl. des großen Brockhaus. Mannheim. Bd. 18. 1992. - Bd. 20. 1993. - Bd. 23. 1994.
- BÜTTNER M., K. HOHEISEL, u.a. (Hrsg.) 1986: Religion und Siedlungsraum. Berlin. (= Geographia Religionum, Interdisziplinäre Schriftenreihe zur Religionsgeographie. Bd. 2)
- BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG 1987: Das 19. Jahrhundert. München. (= Informationen zur politischen Bildung, Bd. 163).
- DIE BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN KARTEN. Hrsg. v. Statistischen Bundesamt, dem Institut für Landeskunde u. dem Institut für Raumordnung. Mainz 1965 ff.
- DÖRFLINGER, Johannes 1989: Völker- und Sprachenkarten. In: Austria picta. Österreich auf alten Karten und Ansichten. Ausstellung der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Hrsg. v. Franz Wawrik und Elisabeth Zeilinger. Graz. S.159-169.
- 1990: Sprachen- und Völkerkarten des mitteleuropäischen Raumes vom 18. Jahrhundert bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: 4. Kartographisches Colloquium Karlsruhe 1988. Vorträge und Berichte. Hrsg. v. Wolfgang Scharfe, Heinz Musall und Joachim Neumann. Berlin. S. 183-196.
- EICHHOFF, Jürgen 1977: Wortatlas der deutschen Umgangssprachen. Bd. 2. Bern, München

- FISCHER, Holger 1991: Karten zur räumlichen Verteilung der Nationalitäten in Ungarn. Darstellungsmöglichkeiten und Grenzen ihrer Interpretation am Beispiel von ungarischen Nationalitätenkarten des 19. und 20. Jahrhunderts. In: Aspekte ethnischer Identität. Ergebnisse des Forschungsprojekts „Deutsche und Magyaren als nationale Minderheiten im Donauraum“. Hrsg. v. Edgar Hösch und Gerhard Seewann. München (= Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission. Bd. 35). S. 325-393.
- FLIEDNER, Dietrich 1993: Sozialgeographie. Berlin, New York. (= Lehrbuch der Allgemeinen Geographie. Bd. 13).
- HAKE, Günter & Dietmar GRÜNREICH 1994: Kartographie. 7., völlig neu bearb. und erweiterte Aufl. Berlin, New York. (= De-Gruyter-Lehrbuch).
- HÖSCH, Edgar & Gerhard SEEWANN (Hrsg.) 1991: Aspekte ethnischer Identität. Ergebnisse des Forschungsprojektes „Deutsche und Magyaren als nationale Minderheiten im Donautal“. München. (= Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission. Bd. 35).
- IMHOF, Eduard 1972: Thematische Kartographie. Berlin, New York. (= Lehrbuch der Allgemeinen Geographie. Bd. 10).
- KRALLERT, Wilfried 1961: Methodische Probleme der Völker- und Sprachenkarten, dargestellt an Beispielen von Karten über Ost- und Südeuropa. Vortrag, gehalten anlässlich der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kartographie in München am 18. September 1959. In: Internationales Jahrbuch für Kartographie. Hrsg. v. Eduard Imhof. Zürich. (= Internationales Jahrbuch für Kartographie. Bd. 1, Jahrgang 1961). S. 99-120.
- KRETSCHMAR, Ingrid 1989: Thematische Kartographie in Österreich 1815-1918. In: Austria Picta. Österreich auf alten Karten und Ansichten. Ausstellung der Kartensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Hrsg. v. Franz Wawrik und Elisabeth Zeilinger. Graz. S. 156-159.
- KÜHNEL, Ralph 1998: Volkstum in Böhmen 1910; Volkstum in Böhmen 1921. Teil der Diplomarbeit an der FH Karlsruhe - Hochschule für Technik, Fachbereich Geoinformationswesen, Studiengang Kartographie, von Ralph Kühnel unter der Leitung von Professor Dr. Dietrich O. Müller im Wintersemester 1997/98. Karlsruhe.

- KULS, Wolfgang 1993: Bevölkerungsgeographie: Eine Einführung. 2., überarbeitete Auflage. Stuttgart. (= Teubner Studienbücher der Geographie).
- MEYERS 1971-1979: Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden. Neunte völlig neu bearbeitete Auflage zum 150jährigen Bestehen des Verlages. Mannheim, Wien, Zürich. Bd. 16. 1976. - Bd. 19. 1977.
- MITZKA, Walter 1955: Deutscher Wortatlas. Bd. 4. Gießen.
- MÜLLER, Dietrich O. 1983: Zukunftsperspektiven der thematischen Kartographie. Vortrag, gehalten anlässlich der Gründung des Institutes für Photogrammetrie und Kartographie im Fachbereich Vermessungswesen und Kartographie der Fachhochschule Karlsruhe am 6. Oktober 1980. In: Beiträge zur Kartographie. Von Eduard Imhof, Heinz Bosse, Werner Böser, Dietrich O. Müller & Heinz Musall. Karlsruhe. (Karlsruher Geowissenschaftliche Schriften. Reihe A, Bd. 1). S. 59-86.
- MÜLLER, Robert 1992: Rassen, Städte, Physiognomien. Kulturhistorische Aspekte. Paderborn.
- NEW CAMBRIDGE MODERN HISTORY 1970: Atlas. Bd 14. Cambridge.
- SCHWIND, Martin 1972: Allgemeine Staatengeographie. Berlin, New York. (= Lehrbuch der allgemeinen Geographie. Bd. 8).
- WESTERMANN 1996: Diercke Weltatlas. 4. aktualisierte Auflage. Braunschweig.
- WILHELMY, Herbert 1990: Kartographie in Stichworten. 5., überarbeitete Auflage von Armin Hüttermann und Peter Schröder. Unterägeri. (= Hirts Stichwortbücher).
- WITT, Werner 1970: Thematische Kartographie. Methoden und Probleme, Tendenzen und Aufgaben. 2. Aufl. Hannover. (= Veröffentlichungen d. Akademie f. Raumforschung u. Landesplanung. Abhandlungen. Bd. 49).
- 1971: Bevölkerungskartographie. Hannover. (= Veröffentlichungen d. Akademie f. Raumforschung u. Landesplanung. Abhandlungen. Bd. 63).
- 1979: Lexikon der Kartographie. Wien. (= Die Kartographie und ihre Randgebiete Bd. B).